

Radio aus dem Arbeitszimmer

HOBBY / Jens Hofstadt produziert zu Hause Sendungen, in denen es hauptsächlich um Breakbeat-Musik geht.

CHRISTIAN GERSTENBERGER

Jens Hofstadt muss sich neue Visitenkarten drucken lassen. Das, was auf der Karte des Hobby-Radiomachers steht, trifft ab heute nicht mehr zu. „Funky Sounds for Central Europe“ ist dort zu lesen. Grob übersetzt bedeutet das Funk-Musik für Europa. Vielleicht kann er sich ja den Neudruck erst mal sparen, aus dem „for“ (für) Europa vorsichtig mit Tintenschreiber ein „from“ (aus) Europa machen. Denn in Mülheim wohnt er nach wie vor, der Jens Hofstadt, und hier wird er auch weiter Sendungen für sein Projekt Radio Joystick produzieren. Aber: Die Shows werden ab heute auf der Frequenz eines Senders in Florida ausgestrahlt und nicht mehr aus Mailand. Stop: Ein Radio-Mann, der in Mülheim sitzt, dessen Sendung sonstwo läuft und der einfach so den Sender wechseln kann? Ein Gespräch mit Jens Hofstadt öffnet die Tür zu einer Welt, in die es sich einzutreten lohnt: Willkommen in der Welt der Kurzwelle.

Die Kurzwelle ist überall auf der Welt zu empfangen. Es gibt verschiedene Sender, die man an bestimmten Orten kriegt, an anderen nicht, erzählt Hofstadt. Einige Sender vermieten Sendezeit an Projekte, zum



Bisher moderierte Jens Hofstadt auf Deutsch, Englisch und Holländisch. Für sein neue Verbreitungsgebiet Amerika will er Spanisch lernen.

Station, bei der er die Sendezeit gemietet hat. Bisher eben zu einem Sender nach Mailand. „In Mitteleuropa konnte man die Sendung über einen Weltempfänger hören“, sagt der Macher. Nachteil: Es gab keinen festen Sendetermin, „zu vieles“ ist in den vergangenen 19 Jahren – so lange gibt es Radio Joystick schon – schief gegangen. Deshalb der Wechsel nach Miami. Hier gibt's einen Fix-Termin, „auch, wenn ich mich dann selber nicht mehr hören kann“. Radio Joystick wird nur in Amerika zu empfangen sein, dort vor allem im Süden. Jens Hofstadt überlegt kurz: „Na ja, mit etwas Glück kriegt man das vielleicht noch in Australien oder in Afrika.“

19 Jahre Radio Joystick – der Macher ist 44 Jahre alt. Wer jetzt an ein Kulturradioprogramm oder sowas denkt, der liegt daneben. Zu hören gibt es seit anderthalb Jahren Breakbeats, in der aktuellen Sendung tauchen szenebekanntere Namen auf wie „Moonbootica“. Hofstadt: „Ich will abseitige Musik bekannt machen.“ Angefangen hat er in den 80ern

mit Funk und Disco-Musik, in den 90ern kam eine Grunge- und Gitarrenpop-Phase, vor den Breakbeats gab es Hip-hop, „so lange, bis fast jeder anfing, das zu hören“, sagt Hofstadt.

Den neuen Stil entdeckte er auf der Tanzrapid-Party im Au-

tonomen Zentrum. „Zuerst war ich skeptisch, dann begeistert“, erzählt er. Er nahm Kontakt zu Tanzrapid-DJ Casio auf. Jetzt treffen sich die beiden regelmäßig, hören neue Platten an. Was gefällt, kauft der Radio-Mann dem Plattenteller-

Künstler ab. Zusätzlich liest er Fachzeitschriften, informiert sich über neue CDs. In seiner Wohnung sind mehr als 1000 Tonträger zu finden.

80 Prozent der Sendung sind Musik, den Rest machen Infos über die Bands aus und Berichte über freie Medien – aus dem Kurzwellen-Universum, zum Beispiel. Genau so ist Jens Hofstadt als Twen zur Kurzwelle gekommen.

Er stieß per Zufall auf einen Hörer-Club, trat ein, fand's gut und rutschte langsam in die Produktion eigener Sendungen hinein. Wie viele Hörer er heute hat, weiß er nicht so genau. In Glanzzeiten, erzählt er, kamen mehrere hundert Hörerbriefe pro Jahr, „aber das ist lange vorbei“.

Er vermutet, dass seine Sendung sich in Europa mittlerweile totgelaufen hat: „Ich bin schon zu lange hier, Kurzwellen-Hörer kennen mich einfach.“ Vielleicht, so hofft er, beschert ihm das neue Empfangsgebiet Amerika auch ein paar neue Kontakte.

■ Weiteres unter www.radiojoystick.de

SZENE



Ausgefragt
Junge NRZ

Beispiel an seines. Jens Hofstadt produziert seine Sendung zu Hause im Arbeitszimmer. 5000 Euro hat er in seine Ausstattung gesteckt – Hobbys kosten Geld. Für monatlich eine Stunde Sendezeit zahlt er 30 Euro. Nach der Produktion brennt er die fertige Sendung auf CD und schickt sie zu der



Die meiste Musik kommt vom Vinyl. (Fotos: Fatih Kuceren)